

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Neue Frauenkleidung und Frauenkultur**

**Deutscher Verband für Verbesserung der Frauenkleidung**

**Karlsruhe, 6.1910 - 10.1914; 12.1916**

»Die Frau und ihr Kleid«

[urn:nbn:de:bsz:31-107152](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-107152)

## Hüte.

Von Frieda Grenz, Königsberg-Amalienau.

Allmählich sind in Deutschland eine Menge Frauen zu der erfreulichen Durchbildung gelangt, daß sie das Grotesk-Lächerliche oder das Unvernünftig-Häßliche an der »allerneuesten« Kleider-Mode unterscheiden, es vermeiden und sich ihren eigenen persönlichen Anzug schaffen. Für die Hüte ist das noch nicht oder nur in ganz geringem Maße der Fall. Die widerstreitendsten Zusammenstellungen von Kopfbedeckung und Anzug werden da noch sichtbar. Man stelle sich nur an Plätzen regen Verkehrs auf und beobachte wie »der« Hut der Saison in hunderten von Exemplaren und zwar an Blondes und Braunes, Großen und Kleinen, Dicken und Dünnen vorüberzieht. Eine freiwillige Uniform, die an das Massenaufgebot eines Variété-Theaters für den Chor seiner Tagesoperette erinnert! Dies sah man besonders im letzten Frühling und Sommer, wenn der vielfältig benannte und verulkte »ragende Stiel« der Garnitur in grasgrün, in karminrot, in Federn oder Band zum Ergötzen der Mitfahrenden sich unter dem Türsturz der Straßenbahn beugen mußte oder uns unsanft um die Nase fuhr. Dem hochstrebenden »Einzelwas« schien als »dominierende Neuheit« eine aufwärtssteigende, abstehende Tüllumrüschung des Kopfes folgen zu sollen, die einen Vergleich mit dem Federkranz eines Indianerhäuptlings nahelegt. Und was macht man mit den schönen, naturgewachsenen Straußfedern? Man »entkielt« sie, bis sie wie kläglich verregnete Wollfransen um den Hutrand hängen. Warum, fragt man sich, sollen unsere Kopfbedeckungen solch sinnlose Formungen und Ausstattungen annehmen, die — nicht einmal kleidsam sind! Einfach praktisch gesprochen ist doch eben der Sinn des Hutes, daß er den Kopf vor Hitze oder Kälte, die Augen vor dem blendenden Sonnen- oder Schneelicht zu schützen hat. Die verschiedenen Abwandlungen der kleineren »Pilz«- und »Glocken«-Formen kommen diesen Anforderungen nun gut nach, sie bieten dem Wind keine großen Angriffsflächen und ruhen auch auf der einfachen Haarfrisur. Daneben kommt allein dem schönheitlichen Moment der Hut mit größerem Rand nach, der, vielleicht an einer Seite mit leichter Aufwärtsbiegung, stets die beste Umrahmung für Gesicht und Haar gibt. Sehr viel kommt es für die gute Ansichtswirkung auch darauf an, daß die Größe des Hutkopfes von innen und außen im Verhältnis zu dem Umfang des Kopfes steht. Durch das Gegenteil zeigt sich die unglückliche Profillinie, die wir jetzt an so vielen Damen wahrnehmen, bei denen eben nichts als Hutkopf von der Seite sichtbar ist. — Möchten doch gute deutsche Firmen nach den beiden Richtungen hin — der praktischen und der schönheitlichen — immer mehr gute, gefällige Formen herstellen lassen. Vor allem müßten sie Hüte in bester Qualität, d. h. solche mit dem möglichsten Leichtgewicht auf den Markt bringen. Denn dieser Mangel läßt immer wieder Frauen, die sonst geneigt sind bei allen Einkäufen den einheimischen Produkten den Vorzug zu geben, und auch solche, die größere Beträge anlegen können und wollen, zum Auslandsfabrikat greifen. Wie wir die Schädlichkeit einengender Taillenschnürung einsehen gelernt haben, so müssen wir uns auch vorstellen, daß der zu schwere Hut einen schädlichen Druck auf Kopf und Haar

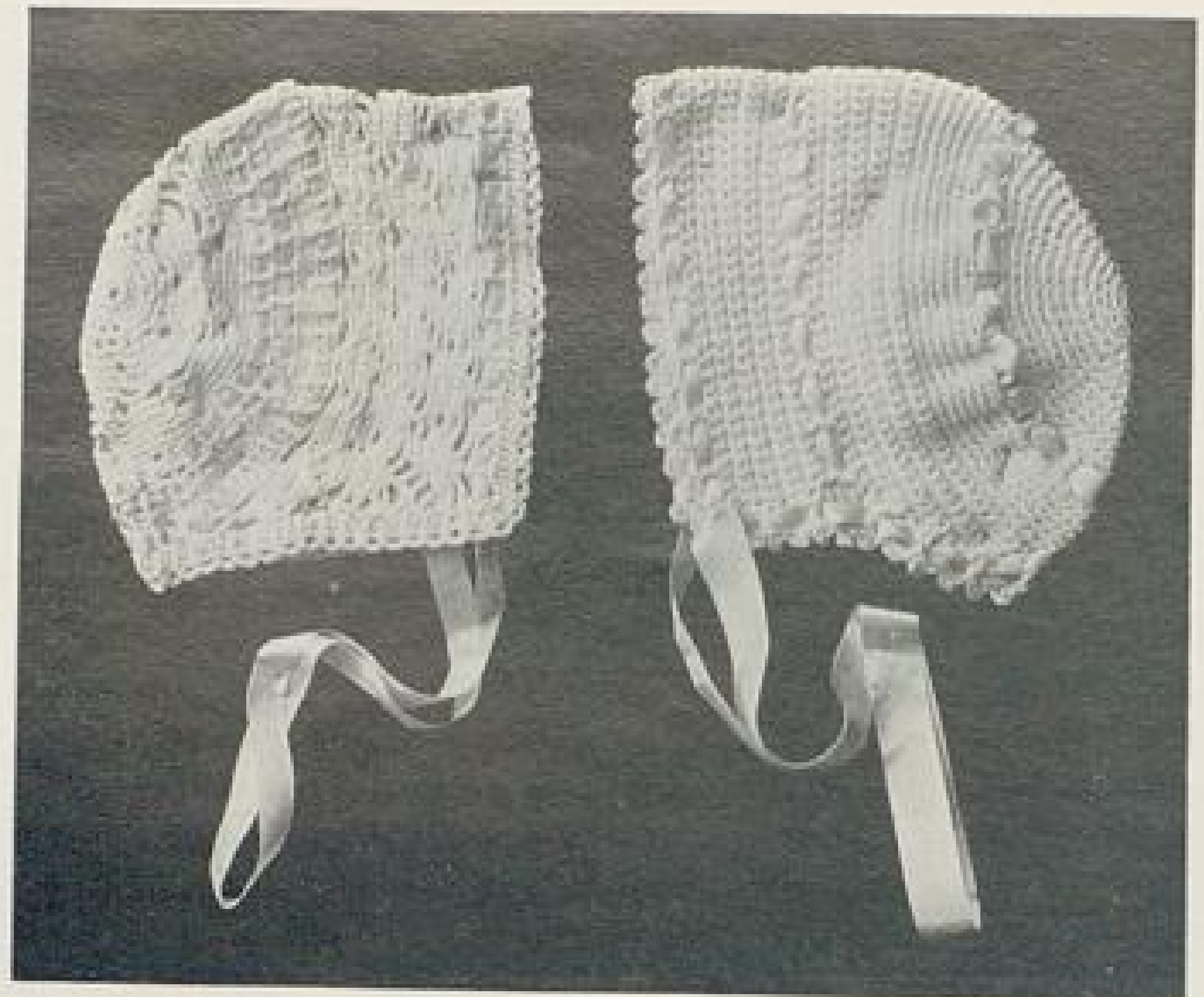


Abb. XI.

Abb. XII.

Zwei gehäkelte Kindermützen von Ida Wille-Magdeburg.  
Beschreibung und Arbeitsanleitung Seite IX u. f.

ausübt. Gewiß ist es erfreulich, daß unsere Gewerbeschulen die Anfertigung von Hüten aufgenommen haben und daß die jungen Mädchen sich — für verhältnismäßig geringen Preis — ihre Hüte selbst arbeiten können, aber auch hier sind die Hüte oft viel zu schwer, was natürlich auch das Aussehen steif und schwerfällig macht. — Die Suche nach der winterlichen Kopfbedeckung wird uns wieder belehren, wie schwer unter den herrschenden Modesachen ein Hut zu finden ist, der nicht karikaturenhaft wirkt. Sollte uns dabei schließlich doch die Leichtigkeit eines französischen Hutes bestechen, so werden wir ihn sicher rasch aus der Hand legen, wenn der Preis genannt wird, denn die Bewertung dieser »Schöpfungen« ist so schwindelnd in die Höhe gegangen, daß sie Mittelbegüterten schon deshalb garnicht zugänglich sind. Warum packt da nicht deutsche Künstlerinnen, deutsche Fabriken der Ehrgeiz auch auf dem Hutgebiet etwas zu leisten? Wir sollten es uns alle zur Pflicht machen, immer wieder dazu anzuregen, aufzufordern, daran auszuprobieren, denn nichts hilft ein gewünschtes Angebot herbeiführen, als verlangen, immer wieder verlangen.

## Verschiedenes.

»Die Frau und ihr Kleid.« Es ist wahr, daß Gesundheit, Einfachheit, Einheitlichkeit, Zweckmäßigkeit und Wahrheit an und für sich keine ästhetischen Faktoren darstellen. Sie sind vielmehr sittliche Forderungen. Aber es gilt für uns, den Zusammenhang des Sittlichen mit dem Ästhetischen festzustellen und zu wahren. Das Unsittliche, zu dem das Ungesunde, Überladene, Unzweckmäßige, Unwahre gehört, kann nie und nimmer schön sein. Wenn die moderne Frau ihre Kleidung nach den Grundsätzen der Gesundheit, Einfachheit, Einheitlichkeit, Zweckmäßigkeit und Wahrheit einrichtet, dann schlägt sie die Brücke zwischen Ästhetik und Sittlichkeit, dann schafft sie neue Kultur!

Dr. med. F. Pauli-Remscheid.

Deutsche Crêpe de Chine-Gewebe. Eine Zuschrift aus dem Gebiet der linksrheinischen Seidenindustrie an